

**Zeitschrift:** Schweizer Spiegel  
**Herausgeber:** Guggenbühl und Huber  
**Band:** 33 (1957-1958)  
**Heft:** 4

**Artikel:** Herz, Hand und Verstand : Primarlehrerin im amerikanischen Mittelwesten  
**Autor:** Padel, Erika L.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1073476>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 02.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Primarlehrerin im amerikanischen Mittelwesten

von Erika L. Padel

Die Frage, die mir immer wieder gestellt wird, wenn ich von meinen Erlebnissen als Lehrerin in Amerika etwas erzähle, wieso und wie ich als Zürcherin überhaupt zu so einer Anstellung gekommen bin, will ich gleich vorwegnehmen. Vor allem auch darum, weil ich in diesem Zusammenhang gestehen muß, daß ich nämlich gar nie ein richtiges Lehrerinnenpaar besessen habe, weder ein schweizerisches, noch ein amerikanisches!

Als ich vor ein paar Jahren, gleich nach dem Zürcher Kindergarten-Seminar nach USA ausflog, hatte ich mir wohl die Möglichkeiten im «Land der unbegrenzten Möglichkeiten» doch nicht ganz so unbegrenzt vorgestellt! Ich war nach Amerika in eine Familie zur Betreuung ihrer zwei kleinen Kinder engagiert worden, doch bereits ein halbes Jahr später wurde mir in New York an einer großen Privatschule eine Stelle als Kindergärtnerin angetragen, die ich nach Absolvierung meines, den Arbeitgebern versprochenen Jahres, dann auch annahm und mir damit die ersten Erfahrungen mit den amerikanischen Erziehungs- und Lehrmethoden im vorschulpflichtigen Alter aneignete.

Dieser New Yorker Karriere wurde allerdings recht bald ein Ende gesetzt, indem ich mich verheiratete und mit meinem Mann, auch einem Zürcher, von der Ostküste ins Landinnere, nämlich in den Mittleren Westen zog, wo mein Mann als Gast während zwei Jahren an der Universität Michigan zu einem «amerikanischen Journalisten» ausgebildet werden sollte.

Ann Arbor, so hieß unser Bestimmungsort, liegt eine gute Autostunde westlich von De-

troit, auf dem Wege nach Chicago. Es ist ein idyllisches Universitätsstädtchen mit einigen kleineren Industrien. Zu jener Zeit hatte Ann Arbor 37 000 ständige Einwohner und daneben rund 20 000 Studenten. Obwohl ich mich recht bald wieder nach einem «job» umsah (eine möblierte Einzimmerwohnung konnte mich beim besten Willen nicht den ganzen Tag beschäftigt halten...), merkte ich sehr bald, daß in Ann Arbor wegen der vielen Studentenehen ein Überangebot an weiblichen Arbeitskräften bestand. Zudem hatte das Schuljahr schon zwei Wochen früher angefangen und war in vollem Gange als wir ankamen. Daß ich trotzdem zu meinem Job gekommen bin, muß ich wohl hauptsächlich einem lustigen Zufall verdanken: wir waren in Untermiete bei einer netten alten Dame, und eines Tages läutete bei ihr das Telefon und der Schulpräsident von Ann Arbor wollte anfragen, ob Mrs. S. vielleicht ein oder zwei Zimmer an neuzugezogene Lehrerinnen abgeben könne, die wegen des akuten Wohnungsmangels noch kein Logis gefunden hatten. Unsere Landlady kannte den Schulpräsidenten recht gut und antwortete ihm so spaßhalber, daß sie ihm etwas viel Besseres wisse, nämlich eine Lehrerin *mit* Zimmer. Der Schulpräsident, der scheinbar fand, es sei einfacher «Zimmer mit Lehrerin» als «Zimmer für Lehrerin» zu finden, ließ mich wirklich vorseprechen und hat sich daraufhin für mich verwendet, so daß mir vom Staate Michigan die Erlaubnis zur Unterrichtserteilung an der Volksschule von Ann Arbor zugestanden wurde.

Das erste Hindernis war zwar damit überwunden, doch stellte sich sogleich das zweite in den Weg: in der ganzen Stadt war leider keine Kindergartenstelle frei, die auf mich gewartet hätte! Doch auch das schien dem Herrn Schulpräsidenten kein Grund, auf meine pädagogischen Fähigkeiten zu verzichten. Er ließ mich – nachdem ich während zwei, drei Wochen in sämtlichen Schulen von Ann Arbor als Vikarin in Kindergärten und ersten Klassen unpäßliche Lehrerinnen vertreten hatte – eines Tages kommen und fragte mich zu meiner großen Überraschung: «Why don't you try to go higher up?» (Probieren Sie's doch mal höher oben). Mit dem «higher up» meinte er in diesem Fall eine vierte Klasse und mit dem «probieren» meinte er «Fangen Sie am nächsten Montag um 9 Uhr an!» Das war an einem Donnerstag, am nächsten Tag sollte die Klas-

senlehrerin von meiner zukünftigen Klasse aus Gesundheitsrücksichten Abschied nehmen und eine Stelle im Süden antreten. Natürlich machte ich meine Einwände und versicherte dem Schulpräsidenten, daß ich für die Folgen nur ungerne verantwortlich gemacht würde! Schließlich versprachen wir uns gegenseitig uns offen gegenüberzutreten, wenn der eine oder andere nach einer Probezeit das Gefühl habe, das Experiment sei mißlungen.

Mit einem ganzen Arm voller Literatur über die Aufgaben und Pflichten der Primarlehrerin, mit Leitfäden und Lehrgängen und einer großen Portion gemischter Gefühle bin ich an jenem Abend nach Hause gekommen. Aber ich muß sagen, daß es schließlich ganz gut gegangen ist. Man hat mir am Ende des ersten Jahres für mein Weiterwirken einen offiziellen Vertrag in die Hand gedrückt und mir im zweiten Jahr bereits zwei Seminaristen als Praxischüler anvertraut. Es ist mir bei meiner Arbeit im Laufe der Zeit bewußt geworden, wie recht der Schulpräsident hatte, mit der Auffassung, daß alle Europäer, ob sie nun patentierte, diplomierte und erfahrene Lehrkräfte aus europäischen Schulen seien, oder im «Exchange Teacher (Lehreraustausch) Programm» von England kamen, etwas ganz Neuem und Ungewohnten gegenüber stehen und sich einfach dem System anpassen müssen.

### Schulaufbau

IN einer Stadt wie Ann Arbor ist die Volksschule eingeteilt in 1. Elementarschule (Kindergarten, 1.–6. Klasse), 2. Junior High School oder Secondary School (7.–9. Klasse) und anschließend zwei Jahre Senior High School. Sozusagen alle Schüler, falls sie nicht unterbelegt, also fast geistesschwach sind, durchlaufen die ersten zwei Stufen und schließen mit der Junior High School ab. Beinahe alle übrigen Schüler treten darauf automatisch in die Senior High School über. Man kann also die sogenannte Senior High School kaum mit einer Mittelschule in unserm Sinne vergleichen. Aufnahmeprüfungen werden keine verlangt und eine große Anzahl der Fächer sind fakultativ. Wer nun die Senior High School mehr oder weniger erfolgreich abgeschlossen hat, kommt nachher, auch wenn er gar nicht unbedingt zum Studium prädestiniert ist, ans Junior College, und zwar ist man dann ungefähr 17 Jahre alt. Erst nach zwei Jahren Junior College ist

der Schüler akademisch ungefähr gleich weit, wie bei uns ein Absolvent der Mittelschule.

Ich möchte aber bei dieser Vergleichziehung die Betonung auf das Wort «akademisch» legen. Rein entwicklungsmäßig, und auch was das Auftreten anbelangt ist der amerikanische Schüler schon in der High School bedeutend weiter. Er steht bereits mit beiden Füßen mitten im Leben, sehr oft verdient er neben der Schule sein (zuweilen recht umfängliches) Taschengeld und weiß sich eigentlich in allen Situationen zurechtzufinden. Das dürfte zum Teil auch daher rühren, daß der Lehrplan der Junior High School Fächer wie Autofahren, Schreibmaschinenschreiben, Photographieren, Dekorieren, Malen und viele andere praktische Kurse fakultativ einschließt.

### Primarschule

IN der Primarschule findet man, wie meistens bei uns auch, immer die ersten sechs Schuljahre in einem Schulhaus beisammen. Die Schule wird geführt von einer Rektorin, welche selber keine Klasse hat, sondern sich administrativen und organisatorischen Aufgaben ihrer Schule widmet. Sie steht aber auch Lehrern, Eltern und Schülern jederzeit mit Rat und Tat zur Verfügung. Die Rektorin ist gewissermaßen die Seele einer amerikanischen Schule. Sie hilft zwischen Schülern Streit schlichten, vermittelt, wenn Uneinigkeiten zwischen Lehrer und Eltern auftreten und fördert im übrigen den Gemeinschafts- und Schulgeist. Die Tatsache, daß im amerikanischen Schulsystem in der untern Stufe hauptsächlich weibliche Lehrkräfte unterrichten, fällt jedem Neuling sofort auf. In meiner Schule waren sämtliche 19 Klassen von Lehrerinnen geleitet. Normalerweise betreut nun diese Lehrerin jedes Jahr die gleiche Stufe, d. h. die Kinder wechseln mit jeder höhern Klasse auch die Lehrerin und das Zimmer. In meinem speziellen Fall war dieses System für mich ein Gewinn, weil es mir die Arbeit im zweiten Jahr bedeutend erleichterte, da ich noch einmal mehr oder weniger denselben Stoff durcharbeiten konnte. Es gibt allerdings immer wieder Leute, die Einwände gegen dieses System der «Einklaßlehrerin» machen. Auch ich habe am Anfang meiner Tätigkeit geglaubt, daß daraus für die Lehrerin nur mehr eine Routinearbeit würde und es sicher nicht zuletzt auch für die Lehrerin selber eine langweilige Angelegenheit

sein müsse. Demgegenüber ist zu sagen, daß der Lehrplan in der amerikanischen Schule viel aufgelockerter ist als bei uns. Zum Beispiel ist man etwa gar nicht starr immer ans gleiche Viertkläsebuch gebunden, es gibt deren eine ganze Auswahl. Auch hat man im Laufe des Jahres die Möglichkeit, die Projekte, die man mit der Klasse verwirklichen will, frei auszuwählen. Schließlich kommt auch noch dazu, daß eine Lehrerin nicht unbedingt immer die gleiche Stufe haben muß. Es liegt in ihrer Hand, sich nach einer gewissen Zeit um eine andere Stufe innerhalb der gleichen Schule zu bewerben. Das war übrigens auch mit einer der Gründe, warum man mir so bereitwillig eine vierte Klasse zum «ausprobieren» gab: hätte es sich gezeigt, daß die Sache schief gegangen wäre, dann hätte der Schulpräsident versucht – so sagte er mir nachher – einige Versetzungen vorzunehmen, bis dann vielleicht doch noch irgendwie eine Kindergartenstelle frei geworden wäre und die Viertkläßler ihre kompetente Lehrerin bekommen hätten!

### Special Teachers

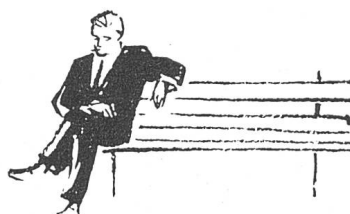
EINE weitere interessante Eigenheit der amerikanischen Primarschule ist die Tatsache, daß zu so einer Schule neben ihrer Rektorin und (in unserm Fall 19) Lehrerinnen noch eine ganze Anzahl Leute gehören, die nur an bestimmten Tagen und nur für bestimmte Fächer in der Schule sind. Diese sogenannten «Special Teachers» sind direkt dem Schulsystem unterstellt und nicht einem einzelnen, sondern zwei oder drei Schulhäusern zugeteilt. Da kommt denn also zum Beispiel 1. die Turnlehrerin am Montag- und Mittwochmorgen, 2. der Turnlehrer für Buben am Dienstag- und Freitagmorgen, 3. der Musiklehrer fürs Blasorchester am Dienstag, und 4. die Musiklehrerin fürs Streich- und Schulorchester am Freitagvormittag. Täglich ist daneben noch die «gewöhnliche» Musiklehrerin vormittags zu Händen der einzelnen Klassen im Schulhaus. Ebenfalls jeden Vormittag der Woche ist da noch die sogenannte «Art Teacher» (eine Art Kunstgewerbelehrerin), welche in der Zusammenarbeit mit der Klassenlehrerin Malen, Zeichnen, Basteln usw. unterrichtet.

Auch eine speziell ausgebildete Sprachlehrerin für Kinder mit Sprachfehlern und Sprachstörungen hält einen ganzen Tag pro Woche im Schulhaus Sprechstunde, wie auch die



*Elis*  
Coiffeur pour dames  
Zürich, Tel. 27 29 55

Photo: Lutz  
Coiffure  
und Dauerwellen Elisabeth



### Jetzt schon verzichten?

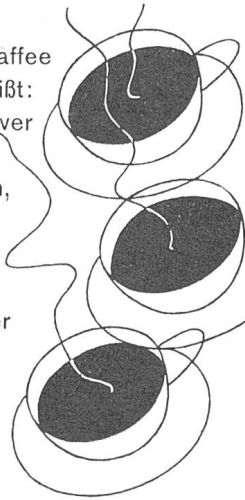
Nein! Werfen Sie die Flinte nicht ins Korn — machen Sie es wie Tausende, für die das Leben mit 40 neu begann: greifen Sie zu

## OKASA

dem bekannten Aufbaupräparat für Männer. OKASA schenkt neue Kraft. Durch Ihre Apotheke.

E. Tettamanti & Co., Zürich

Ihren täglichen Kaffee  
melitta-filtern heißt:  
weniger Kaffeepulver  
brauchen und für  
immer einen guten,  
satzfreien Kaffee  
trinken! Rasch  
macht sich ein  
*Melitta*-Filter  
bezahlt.  
Hygienisch — in  
Kanne und Tasse  
nie mehr Satz!



ADOLF GUGGENBUHL  
(Vinzenz Caviezel)

### Der schweizerische Knigge

Ein Brevier für zeitgemäße Umgangsformen.  
Umgearbeitete Neuauflage 46.-55. Tausend.  
In Goldfolienumschlag. Fr. 5.40

## Perioden-Sorgen?

Da hilft die Mensis-Kur 28, das moderne  
Dysmenorrhöe-Therapeuticum. Bewährt,  
um die **schmerzhaften Beschwerden** zu  
lindern und den **Ablauf der Periode** nor-  
mal zu gestalten. Doppelkur mit 3fach  
kombinierter Wirkung Fr. 18.70. Diskreter  
Postversand: **Dr. E. Soracreppa**, Apotheke,  
Abt. S, Postfach, Zürich 40.

AVORIO-REIS nur noch in der  
Originalpackung



Schul-Krankenschwester ihren festen Besuchs-  
tag hat. Für Kinder mit Schulschwierigkei-  
ten, die eher psychischer Natur sind, kommt  
ferner jeden Freitag die Schulpsychologin.  
Fast sieht es nun so aus, als ob für die Klas-  
senlehrerin kaum mehr etwas übrig bliebe!  
Daß dem nicht so ist, wurde mir bald ein-  
drücklich bewußt, obwohl ich andererseits von  
diesen Special Teachers in meinem Unterricht  
viel profitieren konnte, nicht zuletzt auch dar-  
um, weil ich mich um so besser auf die mir ob-  
liegenden Fächer konzentrieren konnte.

### Schule des Lebens

DASS die amerikanische Schule eine Schule des  
Lebens und nicht eine Schule des Wissens ist,  
hat man immer wieder von verschiedenen Sei-  
ten sagen gehört. Auch ich teile auf Grund  
meiner Erfahrungen diese Ansicht, und ich  
möchte versuchen, zu zeigen, inwiefern das  
stimmt, worin die Vor- und Nachteile einer  
solchen Schule bestehen.

Bei der Berücksichtigung der langen Liste  
der Speziallehrer fällt einem auf, daß eigent-  
lich jeder Tag in Beschlag genommen ist, mit  
etwas, das zum Beispiel mit Rechnen, Schrei-  
ben, Lesen, Buchstabieren und anderem gar  
nichts zu tun hat. Das will nun aber gar nicht  
heißen, daß die Tage wirklich nur mit solchen  
Spezialfächern angehäuft sind, denn diese Spe-  
ziallehrer werden an ihren Tagen im betreffen-  
den Schulhaus unter 19 Klassen ausgetauscht!

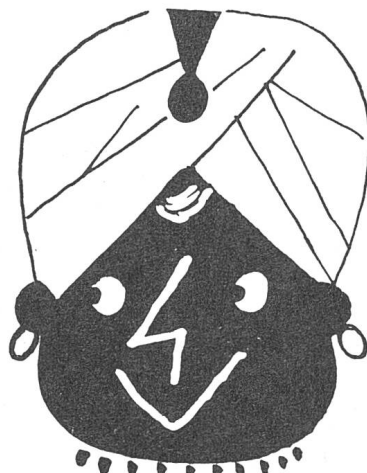
Hingegen bringt dieses System es mit sich,  
daß der Stundenplan von jeder Klassenlehrerin  
nach diesen nichtakademischen Fächern ge-  
richtet werden muß. Die fixen Stunden, an de-  
nen unter keinen Umständen gerüttelt werden  
darf, sind solche, die man bei uns als überflüs-  
sig oder notwendiges Übel betrachtet hat — we-  
nigstens zu meiner Schulzeit! An der amerika-  
nischen Schule ist es nun aber so, daß der ei-  
gentliche Stundenplan der Klassenlehrerin  
sehr flexibel ist. Die Lehrerin kann ihre Rech-  
nungs- und Lesestunden ganz nach ihrem Gut-  
dünken ein- und verteilen und sie abhalten  
oder nicht abhalten, wie es ihr gerade paßt.  
Normalerweise hält man sich allerdings an ei-  
nen selber bestimmten Stundenplan, doch wird  
es keiner Lehrerin je einfallen, starr an diesem  
festzuhalten.

Auf Fächer und Anlässe, die zum Beispiel  
den Gemeinschaftssinn der Klasse oder der  
ganzen Schule fördern, wird hingegen sehr gro-

ßer Wert gelegt. So finden im Laufe des Schuljahres immer wieder improvisierte Zusammenkünfte, Filmvorführungen, gemeinsame Einstudierungen von Theaterstücken, Je-Ka-Mi-Darbietungen neben unantastbaren festen Zusammenkünften statt, wie Chorgesang, Orchesterproben und der sogenannten Freitag-Assembly, bei der die ganze Schule in der Aula unter Leitung der Rektorin die erste halbe Stunde zusammenkommt.

In meiner Klasse war zudem für mich stets die erste Viertelstunde tabu: von allem Anfang an war ich da nur Zuschauer und durfte höchstens – falls mir das Wort erteilt wurde – mitreden! Meine Schüler hielten nämlich täglich ihre Morgen-Versammlung ab, wo sie ihre eigenen Geschäfte in beinahe parlamentarischem Ritus erledigten. Diese Versammlung begann mit dem Gruß an die Fahne, dann verlas der Protokollführer die Absenzenliste und schließlich konnte man beim Mr. (oder auch bei Mrs.) President den Antrag stellen, etwas vorzubringen! Mister oder Missis President wurden jeden Monat im Turnus in einwandfreien Wahlen gewählt, ohne daß ich als Lehrerin je etwas dazu sagen konnte... Ich persönlich habe diese Morgenmeetings immer sehr geschätzt; erstens einmal konnten die Kinder dabei einen großen Teil von dem, was sie beschäftigte, abreagieren, und zweitens konnte ich auf diese Weise die Kinder besser kennen lernen.

Den amerikanischen Schüler kennt man übrigens im allgemeinen ohnehin viel besser, als wir in der Schweiz unsere Kinder. Das amerikanische Kind ist sehr ungezwungen in seinen Äußerungen. Im großen Ganzen wird auch der Lehrerin viel Vertrauen entgegengebracht. Es hat mich zum Beispiel immer wieder beeindruckt, wie viele Kinder mit ihren Sorgen zu mir kamen. Man muß sich in USA schon im Primarschulalter – und auch als Lehrerin – daran gewöhnen, Komplimente und Kritik freundlich entgegenzunehmen. Daß sich die Kinder für das Wohlergehen und Aussehen der Lehrerin interessieren, ist selbstverständlich: jedes neue Kleid, die bunte Kette und ein Paar neue Schuhe werden sofort kommentiert. Daß ein Schüler in der Rechnungsstunde die Hand aufstreckt und anstatt einer Antwort auf ein Rechnungsproblem die Lehrerin fragt, ob die Bluse aus richtiger Seide, oder warum sie wohl heute besonders hübsch angezogen sei, ist keine Seltenheit. Als ich eines Tages von einem



### Ein junger Fürst

unter den Staubsaugern ist der neue «Cony». Für nur Fr.195.- erhalten Sie einen ausgezeichneten Tiefsaugapparat. Verlangen Sie «Cony» 5 Tage zur Probe.

*Baumann, Koelliker*

AG für elektrotechn. Industrie Sihlstr.37 Zürich

## Fortus-Voll-Kur belebt Temperament und die NERVEN

**Gegen die Schwäche der Nerven** und bei **Funktionsstörungen** eine Kur mit **Fortus**. So werden die **Nerven bei Sexual- u. Nervenschwäche**, bei **Gefühlskälte** angeregt, und das **Temperament wird belebt**. **Voll-KUR** Fr. 26.—, **Mittelkur** Fr. 10.40. **Proben** Fr. 5.20 u. 2.10. Erhältlich bei Ihrem **Apotheker** und **Drogisten**, wo nicht, durch Fortus-Versand, Postfach, Zürich 1, Telephon (051) 27 50 67

Heizkissen  
*maximale Sicherheit*  
**Calora**  
In Elektro-Fachgeschäften erhältlich

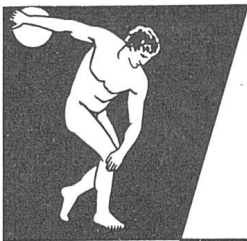
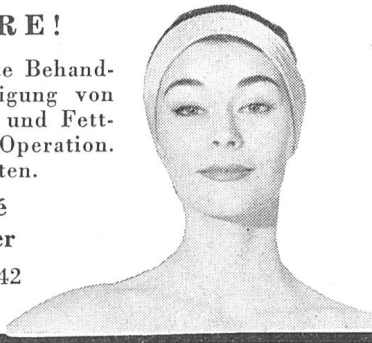
Tiefgekühlte norwegische  
**FRIONOR-**  
Fischfilets sind feiner

## Schöner, jünger durch NEMECURE!

Die erfolgreichste Behandlung zur Beseitigung von Falten, Runzeln und Fettpolstern ohne Operation. Anmeldung erbeten.

**Salon de Beauté  
Maria Schweizer**

Zürich 1, Talstr. 42  
Tel. 27 47 58



**Wer Sport treibt  
braucht eine  
Unfallversicherung!**

**Winterthur  
UNFALL**



**Das echte  
KOLLATH-  
Frühstück**

schaft Wohlbefinden, Lebensfreude, Schönheit und Leistungsfähigkeit.

Das ist kein Wunder, denn

- die unentbehrlichen Wuchsstoffe des Weizens bleiben durch das KOLLATH-Verfahren ungeschmälert erhalten.
- das KOLLATH-Frühstück ist mit einem wertvollen Mineralstoff-Gemisch angereichert.
- das KOLLATH-Frühstück wird ausschliesslich aus biolog.-dynam. Weizen hergestellt.

Haben Sie es schon versucht? — Es schmeckt ausgezeichnet und ist schnell zubereitet.

KOLLATH-Frühstück, Beutel à 500 g Fr. 1.35

Erhältlich im Reformhaus und in führenden Lebensmittel-Geschäften.

Bezugsquellennachweis durch Schweizerische Schälmmühle, E. Zwicky AG, Müllheim-Wigoltingen

Buben darauf aufmerksam gemacht wurde, daß ich vergessen hatte, mein Kleid hinten zu schließen, und mich ein anderes Mal eine Schülerin vor der ganzen Klasse fragte, wann ich wohl endlich ein Baby erwarte (sie hatte mir schon für dieses mir zgedachte Ereignis ein Paar Finkli gestrickt), wurde mir die Freimütigkeit ihrer Äußerungen richtig bewußt!

Diese herzliche Beziehung zwischen Schüler und Lehrer kann allerdings meiner Ansicht nach nur dann hergestellt werden, wenn auch von seiten der Lehrerin das Verständnis dafür vorhanden ist. Ich erinnere mich, daß ich bei der Lektüre meiner «Leitfäden für Lehrer» Sachen begegnet bin, die bei uns wohl nie in einem Lehrbuch stehen würden, die aber jedem Erzieher etwas zu sagen hätten. Diese einzelnen Kapitel hießen zusammengefaßt etwa ungefähr:

«*Sei nicht aus Holz*» . . . zum Beispiel schenke deinen Schülern, wenn sie am Morgen zur Schule kommen, ein freundliches Lächeln, begrüße jedes einzeln herzlich und vergiß nicht, falls du Zeit hast, ein persönliches Wort an deine Schüler zu richten.

«*Bewege dich nicht auf Stelzen . . .*», bücke dich zu deinen Schülern hinunter, du darfst dich auch ruhig zum Erklären einmal neben eines in seine Bank setzen. Falls du Wert darauf legst, einem Kind zu zeigen, daß du mit ihm zufrieden bist, darfst du ihm lobend auf den Rücken tätscheln oder ihm den Arm um die Schulter legen . . .

«*Geize nicht mit persönlichen Bemerkungen . . .*», sondern halte stets Ausschau nach etwas Persönlichem, mit dem du den Schüler ansprechen kannst. Gewöhne dir ab, immer nur zu bemerken, was dir mißfällt an deinen Schülern. Ein neuer Pullover, ein hübsches Kleid oder ein neues Abzeichen darf auch von dir kommentiert werden.

«*Schließ dich nicht in einen Kühlschrank ein . . .*» Deine Schüler begrüßen es, wenn sie wissen, daß du auch ein Mensch — nur ein Mensch bist. Die Kinder werden dich trotzdem achten, auch wenn du einmal zugibst, daß du etwas nicht kannst, oder wenn du dich einmal verschlafen haben solltest und dazu stehst. Wenn du etwas besonders gut kannst, sei es Gitarre spielen, Kleider nähen oder Keramik formen, darfst du deine Schüler an deinen Hobbies teilhaben lassen.

Was ich in dieser Hinsicht dem Leitfaden

entnommen habe, hat mir viel im Umgang mit meinen Boys und Girls geholfen. Wenn man von der Schweizerschule kommt, ist man sich nicht von vorneherein gewöhnt, daß solche Begleiterscheinungen oft wichtig zu einem erfolgreichen Wirken sind. Wichtiger zum Beispiel als die Tatsache, daß ich am ersten Schultag, als ich vor der Wandtafel stand, mit Schrecken feststellen mußte, daß ich zwar wohl alles über die verschiedenen Rechnungsoperationen durchgepaukt hatte, aber nun beim besten Willen nicht wußte, wie man und  $(2 + 2)$  oder gleich  $(3 + 3 = \dots)$  in Worte faßt. Diese Rechnungsmanöver hatte ich natürlich alle im Geiste zürichdeutsch überschlagen und erst vor meinen Schülern machte sich diese große Bildungslücke bemerkbar. Übrigens blieb dies in meiner zweijährigen Lehrtätigkeit nicht die einzige — die Kinder zeigten sich in solchen Momenten immer als großzügige Freunde und bei Uneinigkeiten punkto Aussprache nahmen wir immer den Schulduden oder das Lexikon zur Hilfe, dessen Gebrauch ohnehin in der vierten Klasse erlernt werden muß. Besondere Schwierigkeiten machten uns allerdings trotz Wörterbuch Götter und Helden aus der griechischen und römischen Geschichte, wenn zum Beispiel plötzlich aus Zeus ein Sus und aus der Aphrodite eine Afrodeity werden sollte.

#### Schule und Elternhaus

Was die Großzügigkeit anbetrifft, mit der man mir und meinen Fehlern gegenübertrat, war sie nicht nur bei meinen Schülern und Kolleginnen oder Vorgesetzten zu finden. Auch die amerikanischen Eltern erwiesen sich in jeder Beziehung als äußerst großzügig. Anfänglich hatte ich mich wirklich hauptsächlich in dieser Hinsicht etwas gesorgt, weil ich es gut verstanden hätte, wenn die Eltern von dieser «Pröbele», die schließlich auf Kosten ihrer Kinder ging, nicht begeistert gewesen wären. Trotzdem habe ich aber immer, besonders von seiten der Mütter, volle Unterstützung gefunden, selbst dann, wenn ich wegen Lern- oder anderen Schwierigkeiten der Kinder an die Eltern gelangen mußte.

Der enge Kontakt zwischen Schule und Elternhaus erleichtert überhaupt die Arbeit in der Schule sehr. Es ist in Amerika durchaus üblich, daß die Lehrerin zum Lunch bei ihren Schülern eingeladen oder am Abend samt Ehe-

## Frau Elisabeth hat ein Geheimnis...

und immer, wenn man ihre Kochkunst lobt, lächelt sie leise und sagt: Das ist doch so einfach — mit Paidol gelingt alles so gut. Für Suppen und Saucen gibt es nichts Besseres, um ihren Wohlgeschmack zu erhöhen und einen Pudding oder eine Crème ohne Paidol kann ich mir gar nicht denken! Wer das feine Paidol in seiner natürlichen Zusammensetzung kennt, wird es immer verwenden, denn es gehört in eine sorgfältige Küche.

Hausgemacht mit

**Paidol**

man weiss, was man hat.

4, 6, 10 Liter



heute der meistverlangte  
Dampfkochtopf  
aus dem leichten  
und stahlharten DUROperl-Material



## Zahnfleischbluten?

Dann ist es höchste Zeit, zum Zahnarzt zu gehen. Zahnfleischbluten ist das äussere Anzeichen einer Zahnfleischentzündung. Da heisst es handeln, vorbeugen oder heilen. Ihr Zahnarzt wird Ihnen sagen: «Sie müssen mithelfen bei der Behandlung mit „Blend-a-med“!» Lassen Sie beim Zähneputzen «Blend-a-med» jeweils zwei Minuten auf das entzündete Zahnfleisch einwirken. Sie werden überrascht sein, wie schnell das Zahnfleischbluten und die entzündlichen Prozesse des Zahnfleisches abklingen. «Blend-a-med» normalisiert die Bakterienflora des Mundes, beugt dem Zahnfleischschwund und der gefürchteten Zahnlockerung vor, das Zahnfleisch wird wieder straff und fest. «Blend-a-med» schützt Ihre Zähne auch erfolgreich vor der Zahnfäule (Karies), da es in hohem Masse wachstumshemmend auf die säurebildenden Bakterien wirkt, welche die Kalksubstanz des Zahnes auflösen und so den Zahnverfall einleiten. Dauergebrauch von «Blend-a-med» verspricht dauernde Vorbeugung. «Blend-a-med» ist erfrischend und angenehm im Geschmack. Verlangen Sie in Ihrer Apotheke oder Drogerie ausdrücklich «Blend-a-med»; es hält Ihre Zähne und den Mund gesund.



mann zum Nachessen gebeten wird. Daß ein solcher Abend schließlich noch mit einem gemeinsamen Besuch in einem Dancing endet, ist auch nichts Außergewöhnliches.

Pro Semester bekommt jede Klasse zwei Mütter zugeteilt, die sogenannten Klassenmütter, die der Lehrerin mit Rat und Tat beistehen. Bei besonderen Projekten, Ausflügen und dergleichen sind diese Mütter immer mit helfender Hand zugegen oder organisieren noch weitere Hilfskräfte, ohne daß sich die Lehrerin darum sorgen muß. Ein bis zwei Mal pro Semester kommen auch die gesamte Lehrerschaft und die Eltern im sogenannten Eltern- und Lehrertreffen zu einem Ausspracheabend zusammen.

Bei der engen Kontaktnahme mit den Eltern ist mir aufgefallen, daß man bei meiner Schulführung vor allem die Konsequenz und Disziplin als schätzenswert hervorhob. Es ist dies ein Kapitel, das ich nur ungern erwähne, weil ich der Ansicht bin, daß das amerikanische Schulsystem mit seiner Großzügigkeit in diesem speziellen Punkt meist versagt. Man findet wenig Lehrerinnen, welche ihre Aufgabe auch in dieser Hinsicht ganz und voll erfüllen. Würden sie es tun, dann wäre man versucht zu behaupten, das amerikanische Schulsystem sei schlechtweg das einzig richtige, und man sollte es nach Möglichkeit nachahmen. Auch dann, wenn am Schluß der Schullaufbahn weniger Wissen in den Schüler hineingestopft worden ist, als bei uns. Wissen allein ist letztlich nur ein Teil von dem, was den Menschen ausmacht.

Leider ist es nun aber so, daß sich oft eine Lehrerin oder ein Lehrer von ihren Idealen blenden läßt. Es kommt dann darauf hinaus, daß die Lehrerin wohl einen vielseitigen Unterrichtsbetrieb hat, daß dies aber, weil ihr die Arbeit über den Kopf wächst, nicht selten auf Kosten der Disziplin und der Konsequenz geschieht. Ich werde versuchen, den ungefähren Lehrplan einer amerikanischen Primarschule zu skizzieren, und wenn man sich diesen Lehrplan näher ansieht, wird man einsehen, welche große Arbeit die amerikanische Lehrerin zu bewältigen hat.

### Lehrplan

NEBEN den Fächern, welche die Spezial-Lehrer erteilen, umfaßt der Stundenplan der Primarschule Rechnen, Lesen, Buchstabieren (Spelling), Sprache, Schönschreiben und die

sogenannten «sozialen Studien». Dieses Fach läßt übrigens den Lehrern selbst weitaus die größten Freiheiten in der Unterrichtsgestaltung; sehr oft werden andere Fächer, wie Lesen, Sprache, Musik oder Malen, Zeichnen und Gestalten von diesen «sozialen Studien» beeinflusst. Wenn man nämlich für die «Social Studies» ein gewisses größeres Projekt anschneidet – was pro Semester zwei, drei Mal der Fall ist – kann das Thema dieser Projekte oft wochenlang einem roten Faden gleich durch den eigentlichen Stundenplan ziehen und für die anderen Fächern wegleitend sein. Zu den sozialen Studien gehören im

*Kindergarten:* Elternhaus, Geschwister, Haustiere, Schule usw. Die

1. Klasse befaßt sich mit der Umgebung des Kindes außerhalb des Elternhauses: Läden, Milchmann, Markt, Post, Schulweg usw. In der

2. Klasse zieht sich der Kreis etwas größer: Gemeinde, Polizei, Zoologischer Garten, Auf dem Lande, die Bank ... Die

3. Klasse behandelt Themen wie: Verkehrsmittel, Bahnhof, Reisebüro, Flugplatz, Autofabrik, Reisen in andere Länder. In der

4. Klasse werden die Kinder in die eigentliche Geschichte eingeführt: Evolution (Geschichte der Urzeit), Steinzeit, Bronzezeit, ... Pfahlbauer, Griechisch-Römische Geschichte. Die

5. Klasse beschäftigt sich mit dem Mittelalter und europäischer Geschichte, um dann in der

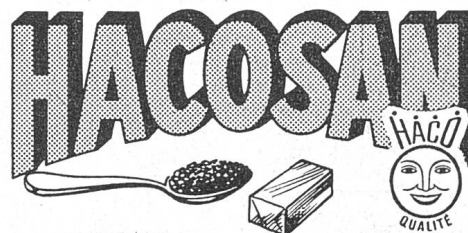
6. Klasse mit den Pionieren wieder nach Amerika zurückzukehren und den Kreis mit amerikanischer moderner Geschichte wieder zu schließen.

Neben diesen Projekten (sie werden in USA auch Units genannt), die im Lehrplan ihren festen Platz haben, sind der Lehrerin pro Semester noch ein oder zwei kleinere Projekte frei zur Wahl gelassen. Dabei kann es sich um botanische, astronomische, technische, geographische oder zoologische Projekte handeln. Wir haben zum Beispiel in einem Semester, während dem Studium der alten Griechen, mit der Klasse den trojanischen Krieg inszeniert, die Kostüme gemacht und das Ganze aufgeführt. Als Ausgleich zu diesem eher anspruchsvollen Unternehmen habe ich später mit der Klasse ein Aquarium eingerichtet. Dabei hat sich gezeigt, daß sich Schüler für dieses oder

Ehezwickigkeiten haben ihren Ursprung oft in einem Uebermass an Arbeit. Dann sinkt der Stimmungsbarometer auf Null und anstelle geruhsamer Abendstunden treten peinliche Auseinandersetzungen. Eine grossartige Entlastung körperlicher Anstrengung der Hausfrau ist die in Europa und Uebersee berühmt gewordene Miele-Waschmaschine. Preiswerte Volksmodelle für Küche und Badezimmer, mit Heizung und Wringer; Halbautomat und Vollautomat.

Prospekte und Bezugsquellennachweis durch die Generalvertretung der

**Miele** -Waschmaschinen  
Paul Aerni  
Schaffhauserstr. 468  
Tel. (051) 46 67 73  
Zürich-Seebach



**Jeder Löffel oder Würfel  
eine Ladung Energie!**

**NÄHR- & KRÄFTIGUNGSMITTEL DER HACO GÜMLIGEN**



**Noredux**  
*Weichstärke*

- die Stärke  
für  
**Berufsmäntel!**

Paket: 1.40

(- Gut und gepflegt  
sollen diese Mäntel  
auch nach der xten  
Wäsche aussehen!  
Machen Sie eine  
Probe mit Noredux!)

**BLATTMANN+CO. WÄDENSWIL**

jenes Projekt bedeutend mehr interessierten und auf seinem Gebiet jedes das Beste leistete.

Wenn also eine Klasse ein solches Hauptprojekt in Angriff nimmt, wie es in unserm Fall der trojanische Krieg war, dann stehen einem in der amerikanischen Volksschule wirklich alle Hilfsmittel zur Verfügung. Grammophon, Tonbandgerät, Filme, Ausstellungen, Besuche in historischen Museen und vor allem Literatur aus der städtischen Schulbibliothek, die man schriftlich bestellt und die durch die Bibliothekarin in einer riesigen Kartonschachtel zusammengestellt und abgeliefert wird.

Im Unterricht greift beim Sammeln des Materials dieses Projekt bereits in das Lesefach hinüber. Die guten Schüler, in diesem Fall die guten Leser, welche bereits anspruchsvolle Literatur selbständig bewältigen können, befassen sich mit dem Zusammentragen des Stoffes aus den Büchern. Eine andere Gruppe von Schülern, denen das Aufsatzschreiben eine Freude ist, schreibt vielleicht unter Mitwirkung der Lehrerin die ersten Szenen. Und nach und nach wächst so ein Spiel: die Musiklehrerin sucht passende Musik zu einem Reigen und zur Untermalung und die Kunstgewerbelehrerin hilft die Kostüme, Bühnenbilder und selbstverständlich das trojanische Pferd bühnenreif zu gestalten!

Wenn man bedenkt, daß sich dieses ganze Projekt in der normalen Unterrichtszeit verwirklichen lassen muß, dann versteht man, daß es nicht immer einfach ist, dabei Disziplin und Konsequenz über alles zu stellen!

Die Tatsache, daß in der vierten Klasse ein Drittel der Klasse in einem Zweitklass-, ein anderes Drittel in einem Drittklass- und nur das oberste Drittel in einem eigentlichen Viertklass-Lesebuch lesen, macht den Unterricht auch nicht einfacher. Eine Stunde Lesen heißt demnach für die Lehrerin: 20 Minuten Lesen mit Gruppe 1 (unterdessen sind Gruppe zwei und drei in ihren Lese-Werkbüchern schriftlich zu beschäftigen) und dann je 20 Minuten abwechslungsweise Leseübungen mit den andern beiden Gruppen. Daß man einen Schüler am Ende der dritten Klasse sitzen läßt, weil er noch nicht fließend lesen kann, ist in Amerika undenkbar. Das amerikanische Schulsystem ist in dieser Hinsicht sehr tolerant; man nimmt den Schüler für vollwertig, wenn er auch in diesem oder jenem Fach versagt, vorausgesetzt, daß er sich durch gewisse Interessen und Begabungen auf anderen Gebieten auszeichnet.

Gesundes **HERZ** und gute **Blut-Zirkulation** sind Voraussetzung für **WOHLBEFINDEN** und **Leistungsfähigkeit**

**Zirkulan** fördert den Kreislauf und bekämpft funktionelle Störungen.

**Heilkräuter - Extrakt**  
**Zirkulan**

Lt. Fr. 20.55, 1/2 Lt. 11.20, in allen Apoth. und Drog.



gut beraten  
prompt bedient  
Postversand

Auch künstlerische Neigungen oder Leistungen auf Gebieten wie Botanik, Zoologie usw. werden geschätzt und nehmen in der Beurteilung eines Schülers den gleichen Rang ein wie die akademischen Fächer.

Obwohl sich in den andern Fächern große Unterschiede bemerkbar machen, wird im übrigen der Unterricht für die ganze Klasse nach dem gleichen Buch erteilt. Eine meiner ersten Aufgaben sah ich im Einüben des Einmaleins; in der vierten Klasse hatte ein großer Teil der Schüler noch keine Ahnung davon, was das Vorwärtkommen im Rechenunterricht enorm erschwerte. Viel Mühe machte auch das Buchstabieren; etwa die Hälfte der Klasse konnte keinen richtigen Satz schreiben und viele noch weniger als das. Wenn man dann als Lehrerin so vor der Klasse steht und den Durchschnitt betrachtet, dann könnte einem fast ein bißchen Angst werden. Interessanterweise ist mir aber immer wieder aufgefallen, wie die Schüler speziell in unsern Projekten der «social studies» fast durchwegs brennendes Interesse zeigten und Sachen lasen und verstanden, die man weit über ihrem Horizont wähnt.

Was mich einesteils erstaunt und andern-teils fast ein wenig gerührt hat, ist die Feststellung, daß die Kinder, auch wenn sie in der Schule noch so Mühe haben, trotzdem gerne zur Schule kommen. Übrigens war zu meiner großen Überraschung bei den jeweiligen Quartalstests der Klassendurchschnitt gar nicht so schlecht, wie ich erwartet hatte.

### Tests

Im Januar und Juni jedes Jahres werden in der ganzen Stadt in allen Schulen die offiziellen Testformulare verteilt. An Hand dieser ausgefüllten Formulare (das Testen nimmt zwei Tage in Anspruch) wird festgestellt, wie weit der Schüler in seiner Schulbildung ist. Das Korrigieren dieser Testformulare ist beinahe eine Wissenschaft für sich, und ich frage mich noch heute, wie ich mir das so schnell aneignen konnte. In den Resultaten wird das sogenannte geistige Alter mit dem wirklichen Alter des Schülers verglichen, und auf Grund dieser Tests wird der Schüler in die obere Klasse versetzt. Maßgebend ist der Junitest, weil die Schule Mitte Juni aufhört und das neue Schuljahr im September wieder beginnt. Nur wenn ein Schüler mindestens zwei Jahre unter seiner Altersnorm zurückbleibt, wird er nicht beför-



Hello,  
swiss-friends!

Nicht wahr, auch England hat seine Schönheiten - und seine Spezialitäten. So gute Konfitüre, wie z. B. Orangen-Marmelade, ißt man „nur drüben“. Wie wäre es, alte Erinnerungen etwa am Sonntagmorgen aufzufrischen? Chivers Olde English Marmalade ist echt englisch. In guten Geschäften erhältlich.



Bezugsquellennachweis durch  
S T O F E R P ilz-Konserven A.G., Pratteln

dert. Hingegen kann es vorkommen, daß ein Schüler, der zwei bis drei Jahre über seiner Altersintelligenz steht, eine Klasse überspringen kann.

Die Resultate der Tests sind gewöhnlich nur für die Schule bestimmt. Sie werden in einem besonderen Dossier, das jeden Schüler bis hinauf in die High School begleitet, vermerkt. Das Dossier wird während des Schuljahres von der betreffenden Lehrerin in Verwahr genommen, und zweimal im Jahr muß über jeden Schüler darin ein Bericht verfaßt werden, der über die Entwicklung und den Stand des Schülers Aufschluß gibt. Zeugnisse gibt es keine, aber dreimal pro Jahr, vor Weihnachten (zum großen Leidwesen der Schüler wie bei uns), im April und am Ende des Schuljahres werden den Eltern Rapportbriefe zugestellt. In diesem Brief hat die Lehrerin die Aufgabe, nicht nur über Fortschritte und Stand der Schüler in bezug auf das Schulwissen, sondern auch über seine seelische Entwicklung, seine Charakterbildung und seine Schwierigkeiten zu berichten. Auch sein Verhältnis zu seiner Umwelt wird in diesen Rapportbriefen eingehend behandelt, so daß den Eltern, anstatt der einseitigen Zeugnisnote, eher ein abgerundetes Bild ihres Kindes in der Schule anvertraut wird. Diese Rapportbriefe werden von den Eltern unterschrieben und zurückgegeben, und hierauf ebenfalls im Dossier gesammelt.

Dieses Dossier ist für die Lehrerin eine wertvolle Hilfe, wenn sie beim Kind Schwie-

rigkeiten irgendwelcher Art antrifft. Sehr oft findet man beim Nachlesen in diesen Aufzeichnungen den Ursprung von Mißerfolgen schon einige Jahre früher. Ich erinnere mich, daß ich immer wieder Angaben in diesen Dossiers gefunden habe, die mich mit Verwunderung feststellen ließen, daß die Kinder um die es sich handelte, mich nicht noch mit viel größeren Schwierigkeiten belasteten: ein Junge hatte den vierten Vater und Geschwister aus drei Ehen, ein anderes ein künstliches Auge infolge Augenkrebs, wieder ein Junge hatte eine gelähmte Mutter und keinen Vater und was der tragischen Umstände mehr waren.

\* \* \*

Abschließend darf ich bekennen, daß ich in diesen zwei Jahren mindestens so viel gelernt habe mit meinen Schülern, wie sie mit mir, auch wenn ich ihnen oft in den Büchern nur knapp ein Kapitel voraus gewesen bin! Für mich selber habe ich dabei vor allem eines gelernt, das ich gerne als bescheidenen Wunsch weitergeben möchte: Wenn man vom Kind erwartet, daß es dereinst ein ganzer Mensch werden soll, dann muß man ihm Gelegenheit geben, in einer vielseitigen Art und Weise zu wachsen und zu lernen. Man sollte sich bemühen, nicht immer nur die geistigen Fortschritte ins Auge zu fassen, sondern versuchen, gewissermaßen auf dreidimensionalem Weg die Entwicklung des Kindes zu beeinflussen: durch Herz, Hand und Verstand...

## Bei starken Kopfschmerzen hilft

ein gutes Arzneimittel aus der Apotheke. Wichtig ist, daß man damit maßvoll umgeht!

Wer Melabon nimmt, ist gut beraten. Schon eine einzige Melabon-Kapsel befreit in wenigen Minuten von Kopfschmerzen, Föhnbeschwerden und Migräne.

Melabon ist nicht nur besonders wirksam, sondern

auch gut verträglich und angenehm einzunehmen. Es ist ärztlich empfohlen und in Apotheken erhältlich.

Verlangen Sie jedoch ausdrücklich

**Melabon**

*Kenner fahren* **DKW!**